

ein Schaft, den von links her drei Aufstriche berühren; denkt man sich diese kursiv verbunden, so daß der Schreiber beim ersten Aufstrich, den er vom Schaft löste, von rechts nach links einsetzte und im Bogen zurück nach rechts zum zweiten Aufstrich gelangte und die Verbindung vom zweiten zum dritten kurvenförmig nach rechts über den Schaft hinausgreifen ließ, so ergibt sich — einfach aus dem zügigen, nicht abgesetzten Schriftduktus — die Form des Aethicus.

Das *salathy*, in der Freising-Leipziger Handschrift nicht mehr voll erkennbar, in der Oxforder ein oben und unten verschnörkelter Halbbogen in der Art eines großen C, ähnelt den meisten türkischen Formen für *s* und *ş* wenig; doch befindet sich unter den Zeichen für *ş* der Jenissei-Gruppe ein nach unten offener Halbkreis, den man nur um 90° zu drehen braucht, um die Öffnung des Halbkreises nach rechts und damit die Grundform des *salathy* zu gewinnen. Dem alttürkischen Halbkreis entsprach ein altnagygarischer Winkel, der leicht zum Halbkreis werden konnte.

Das *inthalech*, das Hraban als *x* auffaßt, wäre — sofern seine Deutung richtig wäre — damit als etwas verschnörkelte Form des lateinischen *x* erklärt; aber den Buchstaben *x* gibt es nicht im alttürkischen Alphabet⁴²⁾, es sei denn, man wollte eine Kombination von ²*k* und ²*s* durch Aethicus annehmen; auch eine altnagygarische Form für *x* fehlt. Dabei entspricht die Form des Aethicus voll einer altnagygarischen für *ty* (*t'*). Andererseits könnte es sich bei dieser wie der Aethicus-Form um einen Rückgriff auf das alttürkische ²*d* handeln.

Ganz eindeutig entspricht das *thotimos* des Aethicus dem alttürkischen Zeichen für ¹*t*, das sich vereinfacht bzw. unter Verselbständigung seiner Hauptbestandteile — Schaft mit pfeilartiger Spitze auf einem Kreis oder einem auf der Spitze stehenden Quadrat — auch in Nagy-Szent-Miklós findet und durch weitere Vereinfachung zu den beiden altnagygarischen Zeichen für *t* führt.

Das *azathot pro r* entstand ganz einfach aus der in einem Zuge durchgezogenen Kursivschreibung der alttürkischen Formen für ¹*r* (Orchon I und II, Jenissei), die auch in Nagy-Szent-Miklós wiederkehren. Denkt man sich den Schreiber am Ansatzpunkt des Schrägstrichs am rechten Schaft beginnend diesen Strich rund nach links und dann wieder hinauf und nach rechts und schließlich abwärts führend, dann wird nur durch das Schreiben in einem Zuge und durch die Abrundung aus dem alt-

⁴²⁾ Dabei kann abgesehen werden von dem Zeichen, das Thomsen, Turcica, Samlede Afhandlingar 3 (1922) S. 171 f., mit *x* transskribierte, das aber nur ganz vereinzelt vorkommt und dessen Lautwert er nicht feststellen konnte.